

5. Jahrgang Nr. 13
September 1988

VAU

Verein für angewandten Umweltschutz e.V.
Berliner Straße 6 3250 Hameln 1 Tel. 05151/51529

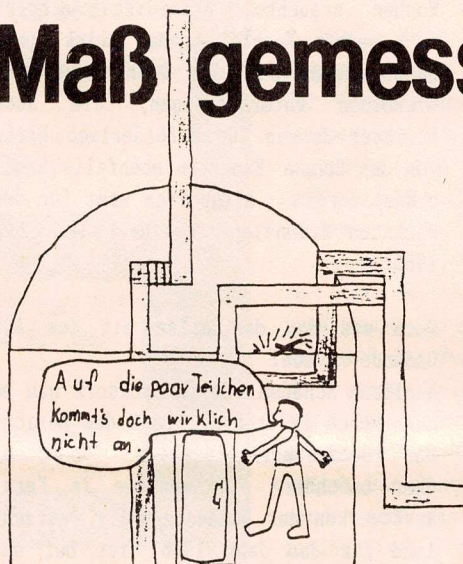
Brokdorf - Grohnde:

Mit zweierlei Maß gemessen

Mittlerweile ist es zwar wieder am Netz, rund zwei Wochen lang jedoch war das Atomkraftwerk Brokdorf unplanmäßig stillgelegt. 14 Tage lang konnte sich die Kieler SPD-Regierung mit ihren Sicherheitsbedenken gegenüber Betreibern und Bundesumweltminister behaupten; dann konnte Töpfer nicht länger tatenlos zusehen und verfügte über die Köpfe der Landesregierung hinweg die sofortige Wiederinbetriebnahme.

Was war geschehen? Beim diesjährigen Brennelementewechsel und der damit verbundenen "Großen Revision" waren einige Schäden an den Brennelementen festgestellt worden:

- einige Abstandshalter waren verschwunden (diese sorgen dafür, daß die einzelnen Brennstäbe sich nicht zu nahe kommen)
- einer der 360 sog. Zentrierstifte, welche die Brennelemente in ihrer Position halten sollen, war gebrochen.



Das klingt alles recht harmlos und ist es auch zunächst. Unter ungünstigen Umständen jedoch können diese "Kleinigkeiten" große, verheerende Wirkung haben:

- Die verlorengegangenen Teilchen können im laufenden Reaktorbetrieb herumgewirbelt werden und dabei Brennelemente beschädigen.
- Die Zentrierstifte sorgen für die exakte Ausrichtung der Brennelemente

und ermöglichen damit den Steuerstäben, bei einer Reaktorschnellabschaltung zwischen die Brennelemente zu fallen und die atomare Kettenreaktion zu stoppen. Gebrochene oder nicht vorhandene Zentrierstifte können also dazu führen, daß die Steuerstäbe verklemmen und infolgedessen der Reaktor im Notfall nicht mehr schnell abgeschaltet werden kann.

Der für die Aufsicht über die schleswig-holsteinischen Atomkraftwerke zuständige Minister Jansen verweigerte daher zunächst die Genehmigung für die Wiederinbetriebnahme von Brokdorf und bestand darauf, daß geklärt wird, wo die verlustigen Teilchen abgeblieben und ob noch weitere Zentrierstifte beschädigt sind. Vor allem letzteres stieß auf erhebliche technische Probleme, da dazu der tonnenschwere obere Deckel im Reaktordruckbehälter hätte ausgebaut werden müssen.

Fortsetzung auf S. 2

Wenig Leute - viele Ideen

Für den 16.08.1988 hatte der Vorstand des VAU um 20 Uhr in die Sumpflume zur 3. ordentlichen Mitgliederversammlung (MV) des VAU e.V. eingeladen. Obwohl von den 103 Mitgliedern des Vereins leider nur 12 anwesend waren, fand die Versammlung in einer positiven Atmosphäre statt.

Zunächst einmal wurde unter TOP 1 das Protokoll der 2. ordentlichen Mitgliederversammlung vom 08.12.1986 einstimmig genehmigt. Danach gaben unter TOP 2 Ulrich Bonnüter als 1. Vorsitzender und

Michael Thürnau als Schatzmeister den Geschäftsbericht für das Jahr 1987 ab. Anschließend berichteten unsere beiden Kassenprüfer und lobten besonders die ordentliche und übersichtliche Arbeit des Schatzmeisters. Nachdem die MV dem Vorstand und den Kassenprüfern einstimmig die Entlastung erteilt hatte, fand als 5. TOP die Neuwahl des Vorstandes und der Kassenprüfer statt. Einstimmig wurden in den Vorstand erneut gewählt: als 1. Vorsitzender Ulrich Bonnüter,

Fortsetzung auf S. 2

Aus dem Inhalt

Hochtemperaturreaktorlinie.....3

Standortkonferenz.....4

Das schwarze Brett.....5

- VAU on tour
- Wesertal
- Stromüberkapazität
- Forschungspolitik

Strahlenkarte Europa.....6

...viele Ideen

als 2. Vorsitzende Astrid Schmidt und als Schatzmeister Michael Thürnau. Einstimmig wurden auch die beiden Kassensprüfer Uwe Behnsen und Wolfgang Meier wiedergewählt.

Im Anschluß an diese satzungsmäßig vorgeschriebenen TOPs hatten wir eine lebendige und hoffnungsvolle Diskussion über die Arbeitsperspektiven des VAU. Als Wichtigstes soll hier genannt werden, daß der VAU auf vielfache Anfragen zu den verschiedensten Umweltthematiken neue "alte" Arbeitsfelder erschließen möchte. Damit wollen wir aber nicht vordreschen und Themen vorgeben, sondern sind hier allen entsprechenden Vorschlägen offen und möchten es dem Interesse einzelner Mitglieder und Nicht-Mitglieder anheim stellen, im Rahmen des Vereins und mit seiner Unterstützung z. B. Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen zu bilden.

Hierbei sind natürlich Grenzen gesetzt z. B. dort, wo bereits bestehende Gruppen und Vereine bestimmte Umweltthemen schwerpunktmäßig bearbeiten.

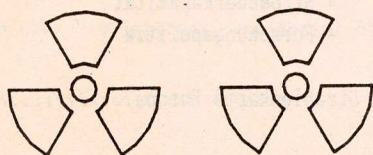
Zur Erleichterung wollen wir eine Auflistung möglichst aller Gruppen und Vereine im Raum Hameln-Pyrmont, die "in Sachen Umweltschutz" arbeiten, machen und fänden es wünschenswert, wenn zwischen diesen und uns ein Austausch stattfinden würde.

Als mögliche Arbeitsthemen im Rahmen des VAU wurden in der MV u. a. vorgeschlagen:

- die Müllproblematik im Landkreis
- Kindergesundheit und Umwelt
- Trinkwasser
- Landwirtschaft
- Energieversorgung und -wirtschaft im Landkreis
- kulturelle Arbeit, Musik, Theater für den Umweltschutz.

Wir warten und freuen uns auf Vorschläge und rege Inanspruchnahme unseres Angebotes!

Nach dem TOP 7 "Verschiedenes" schloß der 1. Vorsitzende die 3. ordentliche Mitgliederversammlung. ○



Brokdorf - Grohnde

Kein Wunder also, daß die Atomlobby wie aus einem Munde aufschrie und der Kieler Landesregierung unterstellte, nicht Sicherheitsbedenken sondern politisch-taktische Motive seien die eigentliche Triebfeder dieser Entscheidung.

Und es ist weniger die Tatsache, daß Bundesatomminister Töpfer die Verhältnisse nach 14 Tagen per Dienstanweisung wieder geraderückte, die überraschte, sondern, daß er dazu immerhin zwei Wochen brauchte. Allerdings scheint auch seinen Fachleuten das alles nicht ganz geheuer zu sein. Oder warum sind dieselben Untersuchungen, die auch Minister Jansen für erforderlich hält, von den Bonner Experten ebenfalls angeordnet worden - allerdings erst für den nächsten Brennelementwechsel im Jahre 1989?

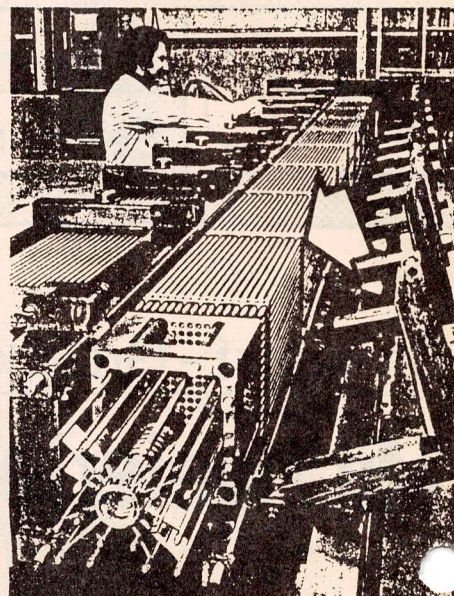
Doch was hat das alles mit dem AKW Grohnde zu tun?

Ähnliche Schäden wie in Brokdorf gab es auch schon in Grohnde. Laut dem Bericht des Bundesumweltministers "Übersicht über besondere Vorkommnisse in Kernkraftwerken der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1986" ist bei der Revision im Februar/März 1986 der "Verlust von einzelnen Quetschmuttern am Fuß von Brennelementen" festgestellt worden. Prompt wurde am 29. Juni desselben Jahres ein "Brennelementeschaden" festgestellt!

Offenbar haben von der KWU gebaute Atomkraftwerke ständig Probleme mit den erwähnten Zentrierstiften. So wußte dpa am 1. September 1988 von 4 gebrochenen Zentrierstiften im AKW Unterweser bei Esensham zu berichten. Auch ein Blick in die Listen der gemeldeten Störfälle in bundesrepublikanischen Atommeilern beweist, daß es sich dabei nicht um Einzelfälle handelt: insgesamt sechs Mal taucht in den Jahren 1984 - 1986 die Meldung "Bruch eines Brennelement-Zentrierstiftes an der Gitterplatte des oberen Kerngerüsts" auf. Betroffen davon waren die AKW Grafenrheinfeld, Obrigheim sowie Neckarwestheim.

Möglicherweise ist dadurch auch zu erklären, warum das AKW Grohnde im Jahre 1986 nahezu 240mal soviel Radioaktivität an die Umgebung abgegeben hat wie 1985 und immerhin auch noch dreimal soviel wie im letzten Jahr!

Bei Beschädigungen der Brennröhrhülle kann diese nämlich undicht werden; auf diese Weise können radioaktive Spaltprodukte in den Kühlmittelkreislauf gelangen und - über Leckagen in den zig Kilometer langen Kühlrohren - die Umwelt durch radioaktive Emissionen



Brennelement - Fertigung:

Hier sitzen die Abstandshalter

zusätzlich belasten.

Nur hat natürlich hier bei uns niemand daraus den Schluß gezogen, den die Verantwortlichen in Schleswig-Holstein gezogen haben: Ohne weitere Untersuchungen und ohne die Öffentlichkeit darüber umgehend zu informieren, hat man in Hannover das Problem stillschweigend unter den Teppich gekehrt und damit möglicherweise der Bevölkerung im Landkreis Hameln-Pyrmont eine Zusatzdosis Radioaktivität beschert.

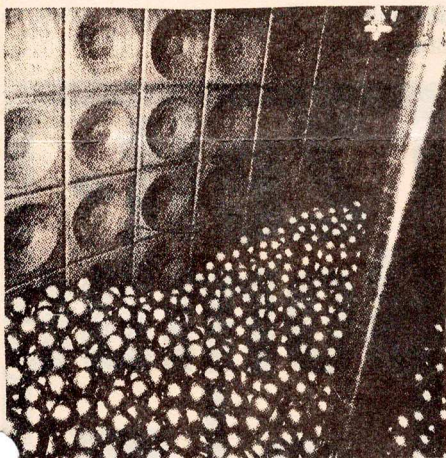
Der VAU fordert angesichts dieses neuerlichen Skandals um den Grohnder Panneleaktor die schonungslose Offenlegung der Brennelement-Probleme im Jahre 1986 und danach. Wir sind gespannt, ob unsere Abgeordneten in Stadtrat und Landkreis sich endlich einmal berufen fühlen, ihrerseits Aufklärung über die Brennelemente-Pannen in Grohnde zu verlangen, damit dieser Vorfall nicht, wie alle anderen vor ihm, dort verschwindet, wo er keinen mehr stört: in der Ablage. ○

Hochtemperaturreaktorlinie

Neuer Stern am Atomhimmel

Sollte sich der Traum der längst nicht mehr strahlenden Herren des SIEMENS-Clans erfüllen, so werden im nicht weniger gebeutelten Niedersachsen statt der unheilvollen Roulette- bald die Graphitkugeln rollen, die den Spielern neues Glück verheißen.

Denn eine neue Reaktorlinie ist angesagt: der Hochtemperaturreaktor (HTR) soll den ersehnten neuen Schwung in das Kraftwerksgeschäft bringen. Immerhin hat die SIEMENS-Tochter KWU, weltweit eines der größten Unternehmen für den Bau schlüsselfertiger Atomkraftwerke, seit 1982 keinen Bauauftrag mehr erhalten. Daher geht sie zusammen mit ihrer Tochter INTERATOM seit einiger Zeit mit der Hochtemperaturreaktorlinie hausieren.



675000 Kugeln rollen in Hamm-Ventrop

Wasserspaltung oder zur Gewinnung von Fernenergie. Sogar schwimmende Einheiten zum Einsatz z.B. bei der Meerwasserentsalzung soll es geben!

Der eigentliche Trumpf bei der HTR-Linie ist aber die Genehmigungsstrategie:

Auf der Rechtsgrundlage des § 7a des Atomgesetzes will sich die Atommafia eine "standortunabhängige Konzeptgenehmigung" einholen. Im Klartext: erstmals soll ein bestimmter Typ von Atomkraftwerk grundsätzlich, also unabhängig von einem zukünftigen Standort, genehmigt werden. Das wäre der Freibrief, eine ganze Generation von Reaktoren überall dort installieren zu können, wo auch ein konventionelles Kraftwerk genehmigt werden würde. Wer in der Vergangenheit verfolgt hat, wie der Widerstand von

Bürgerinitiativen vor Ort den Bau von Atomanlagen wenn nicht verhindert, so doch erschwert, verzögert und verteuert hat, weiß, daß das Konzeptgenehmigungsverfahren die Atomindustrie von mancherlei Übeln erlösen würde.

Ergänzend dazu sollen die Reaktorgrundeinheiten nicht nur serienmäßig produziert, sondern auch weitgehend beim Hersteller vorgefertigt werden. Das bedeutet, daß die Montage vor Ort erst 6 Monate vor der Inbetriebnahme beginnen muß - zweifellos ein psychologischer Vorteil gegenüber einem möglicherweise zu erwartenden Widerstand, der sich erfahrungsgemäß angesichts einer stacheldrahtbewehrten Reaktorbaustelle sehr viel rascher und heftiger entwickelt als aufgrund eines scheinbar nur papiernen Bauplans.

Fortsetzung auf S. 4

Bei dem Hochtemperaturreaktor vom Typ Kugelhaufenreaktor, um den es hier geht, handelt sich um eine besonders abenteuerliche Reaktorkonstruktion, über der die Superhirne von BROWN, BOVERI & CIE AG (BBC) und ihrer Töchter sowie der KERNFORSCHUNGSANLAGE JÜLICH GMBH (KFA) bereits seit 30 Jahren brüten; in Jülich steht auch seit 1969 ein Versuchsreaktor.

Der Brennstoff, Thorium oder hochangereichertes Uran, ist in etwa tennisballgroßen Graphitkugeln eingeschlossen. Um die Kettenreaktion zu bremsen, werden Steuerstäbe in den Brennelementhaufen hineingestoßen. Wer weiß, wie schwer es ist, einen Stock in einen Kieselhaufen hineinzustecken, kann sich vorstellen, wie störanfällig dieses Verfahren ist: Brennelementkugeln bersten, Steuerstäbe verbiegen sich.

Beim Brennelementwechsel läßt man die verbrauchten Kugeln herausrollen und schüttet neue nach; dabei können sich in den Entnahme- und Zugabeeinrichtungen leicht Kugeln verklemmen.

Gekühlt wird mit Gas (Helium).

Völlig im Dunkeln liegt das Entsorgungskonzept, das die Betreiber zu haben betuern; derzeit werden die abgebrannten Kugeln, die nicht wiederaufbereitet werden können, im atomaren "Zwischen"lager Ahaus deponiert.

Der Hochtemperaturreaktor soll nach den Plänen seiner Väter industriell nutzbare Abwärme im Hochtemperaturbereich erzeugen können. Diese Erwartung hat der bundesdeutsche Prototyp, der Thorium-Hochtemperaturreaktor THTR-300 in Hamm-Ventrop, allerdings nicht erfüllen können. Dafür hat er in seinen ersten 3 Betriebsjahren bis Mitte 1986 20 mal stillgestanden, 5 mal wegen schwerer Zwischenfälle.

Der letzte Störfall hat dem "Wunderknaben", als dessen hervorragende Eigenschaften seine Erzeuger seine "einfache Technik" und sein "gutmütiges Störfallverhalten" loben, in Nordrhein-Westfalen erst einmal das Genick gebrochen. Noch nach Tschernobyl gehörten Ministerpräsident Rau ("sicher und vorzugswürdig") und sein Wirtschaftsminister Jochimsen ("Meilenstein") zu den Protagonisten der HTR-Linie. Nachdem sich aber am 4.5.1986 beim Beschicken des Reaktors Kugeln in einer Leitung verklemmten und mit der Abluft 90 Mio Becquerel radioaktiver Strahlung in die Umwelt geblasen wurden, machten nicht nur die Bürgerinitiativen in der Region, sondern auch die SPD-Basis vor Ort und im Landtag so viel Druck, daß die Anlage per atomrechtlicher Anordnung für 4 Wochen stillgelegt wurde und der Konzeptgenehmigungsantrag in den ministerialen Schubladen verschwand. Schließlich waren SIEMENS und INTERATOM des Wartens müde, kehrten Nordrhein-Westfalen den Rücken und lenkten ihre Schritte ins atomfreundlichere Niedersachsen.

Im Vergleich mit den bisher eingesetzten Reaktoren bietet der "Wunderknabe der Kerntechnik" (0-Ton der INTERATOM) der geneigten Kundschaft in Kommunen und Industrie tatsächlich einige Vorteile:

Es handelt sich dabei um relativ kleine Versorgungseinheiten von 100 - 800 Megawatt (= Module), die nicht nur Strom, sondern auch Wärme von 150 - 1000 Grad Celsius liefern und damit als "universelle Wärmeenergieeinheit" der Atomenergie neue Anwendungsmöglichkeiten eröffnen: als wirtschaftliches "Industriekraftwerk" für die chemische Industrie, als stadt- und verbraucher-nahes "Heizkraftwerk" zur Fernwärmeerzeugung oder als Hochtemperatur-Prozeßwärmelieferant zur Kohleveredlung, zur

Standortkonferenz am 7.8.88

Nordlichter in Bremen

Professor Jens Scheer, Atomphysiker in Bremen und einer der Väter der westdeutschen Anti-Atom-Bewegung, hatte eingeladen, die traditionsreichen Bremer Bürgerinitiativen gegen Atomanlagen (BBA) die Organisation in die bewährten Hände genommen, und so trafen sich am 7. August Vertreter und Vertreterinnen von 14 norddeutschen Anti-Atom-Initiativen zu einem ersten Erfahrungsaustausch über den Entwicklungsstand und besondere Probleme ihrer Arbeit. Von Würgassen bis Krümmel, von Ahaus bis Gorleben waren fast alle Atomkraftwerke

und Atomüllprojekte zwischen Elbe, Weser und Ems vertreten.

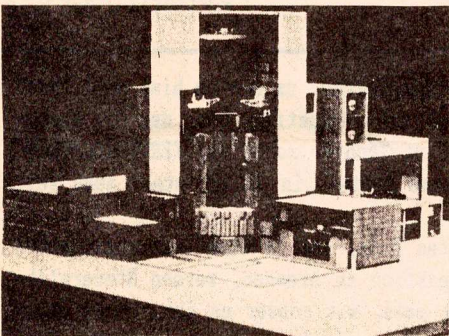
Einig waren sich alle Anwesenden darin, daß die Zusammenarbeit künftig intensiviert werden soll. Das gemeinsame Ziel heißt dabei die sofortige Stilllegung aller laufenden Anlagen. Lebhaft und zum Teil kontrovers wurde in diesem Zusammenhang darüber diskutiert, wie das Verhältnis der politischen Parteien, vor allem der SPD, zum Ausstieg aus der Atomenergie gegenwärtig einzuschätzen und möglicherweise zu nutzen sei.

In der künftigen Zusammenarbeit sollen neben einer wirkungsvollen Auseinandersetzung mit der Katastrophenschutzplanung, wie sie derzeit für das AKW Lingen II aktuell ist, und Erfahrungen mit der technischen Umgebungsüberwachung, wie sie seit 4 Jahren um das AKW Grohnde betrieben wird, zunächst Möglichkeiten von Stilllegungsklagen, wie sie zur Zeit gegen das AKW Würgassen anhängig sind, gemeinsam beraten werden. Des weiteren will sich die Standortkonferenz mit Atomülltransporten, Gesundheitsstatistiken (Kindersterblichkeit) und Kontaktmöglichkeiten zu Beschäftigten in Atomanlagen befassen.

Nicht zuletzt soll in den Initiativen die Frage diskutiert werden, ob gemeinsame Protestaktionen an den einzelnen Atomanlagen jeweils zur alljährlichen Revision nebst Brennelementwechsel sinnvoll gehalten werden.

Fortsetzung von S. 3

Hochtemperaturreaktorlinie ...



So klein und doch ein Super-Ding?
Mini-Reaktor im Modell

In jedem Fall träumt sich das Atommanagement weit über den bundesdeutschen Tellerrand hinaus: "Wenn wir die von uns angestrebte standortunabhängige Konzeptgenehmigung erhalten, dann können wir sicher sein, daß auch internationale Genehmigungsanforderungen abgedeckt sind," glaubt der für den HTR zuständige INTERATOM-Mann Wolfgang Steinwarz und hofft auf weltweite Geschäfte mit den Minireaktoren. Bereits im Sommer letzten Jahres brachte die Konkurrenz von der BBC (BROWN, BOVERI & Cie AG), die jahrelang ohne rechten Erfolg neben dem Bau von Druckwasserreaktoren auf die Entwicklung Hochtemperaturreaktorlinie gesetzt hat, einen Vertrag mit der Sowjetunion unter Dach und Fach: Mitte der 90er Jahre soll dort ein "Einführungsreaktor" der HTR-100-Serie installiert werden, mindestens zehn weitere sollen folgen. Im

Frühjahr dieses Jahres kam es zu einer entsprechenden Vereinbarung zwischen der Essener Firma INNOTECH Energietechnik als Vertreterin des HTR-100-Entwicklungskonsortiums und der Volksrepublik China.

Zur Zeit schmort der Antrag auf einen standortunabhängigen Vorbescheid für die HTR-Linie auf dem Schreibtisch des niedersächsischen Umweltministers Remmers (CDU), der demnächst darüber entscheiden wird. Für seinen Kollegen Hirche (FDP) ist die Sache schon lange klar: In seinem im Frühjahr erschienenen "Energieprogramm 1988" schwärmte der niedersächsische Wirtschaftsminister bereits von den schier unbegrenzten Möglichkeiten, die der HTR für das Land zwischen Harz und Nordsee eröffnen könne - von der Braunkohleveredelung in Helmstedt bis zur Erdölförderung im Emsland.

Es scheint ratsam zu sein, nicht auf die ministeriale Entscheidung und einen mehr als fragwürdigen Erörterungstermin zu warten, sondern der Landesregierung und Minister Remmers vorab schon Bescheid zu geben:

Der Niedersächsische Umweltminister
Postfach 41 07
3000 Hannover 1

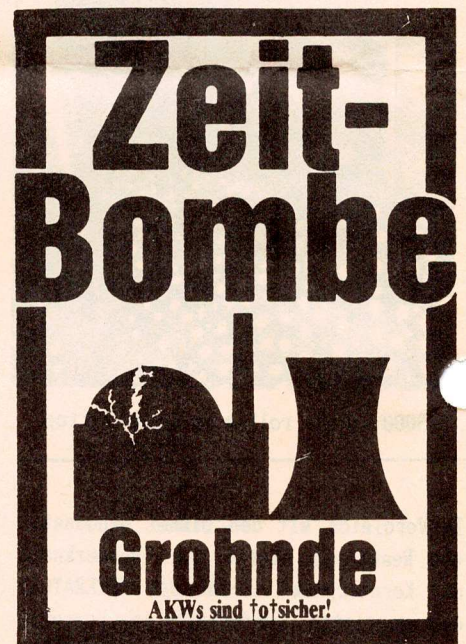
Weitere Informationen:

"Arbeitsgruppe gegen den HTR"

c/o Bürgerinitiative Umweltschutz (BIU)
Stephanusstraße 25

3000 Hannover 91 Tel. 0511/445212

Als Termin für die nächste Standortkonferenz wurde Sonntag, der 20.11.1988, festgelegt, Tagungsort wird wiederum Bremen sein.



Herausgeber und v.i.S.d.P.: Verein für angewandten Umweltschutz (VAU) e.V., Berliner Str. 6, 3250 Hameln 1.
Bankverbindung: Stadtparkasse Hameln (BLZ 254 500 01), Konto-Nr. 106 009 822.
Spenden (gegen steuerwirksame Spendenbescheinigung) an die Stadt Hameln - Stadtkasse -, Konto-Nr. 1636 bei der Stadtparkasse Hameln, mit dem Hinweis "Spende für den VAU e.V. - bitte Spendenquittung". Volle Adresse angeben - die Spendenquittung wird von der Stadt Hameln an die Adresse des Spenders geschickt.

• Das schwarze Brett •

28% Überkapazität in der Stromversorgung

Prof. Peter F. Heidinger, Vorsitzender der Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke rechnet anders als wir. Denn er legte uns folgende Zahlen vor: Die Gesamtleistung in der Stromversorgung beträgt 90 000 Megawatt. Im vergangenen Winter seien am Tag der Jahreshöchstlast 58 100 Megawatt beansprucht worden und Überkapazität läßt sich somit nicht leugnen. Wenn ein schlauer Betrachter nun fragen möchte wieso dann noch zusätzlich AKW's ans Netz gehen bei 28% Überkapazität, dem legt Prof. Heidinger ans Herz, daß es die Öl- und Gaskraftwerke sind, die für Überkapazitäten sorgen:

**Zahlen, die nach Ausstieg schreien:
31% Atomstrom in der BRD,
d.h. 28% Überkapazität.**

**NACH WIE VOR KÖNNEN AKTUELLE INFORMATIONEN ÜBER DIE
RADIOAKTIVE BELASTUNG VON LEBENSMITTELEN BEI UNS
ERFRAGT WERDEN!**

**BEI BEDARF VERMITTELN WIR AUCH UNABHÄNGIGE
UNTERSUCHUNGSMÖGLICHKEITEN.**

WESERTAL - ALLEIN UNTER KONTROLLE?

Einen überaus informativen Abend bescherte Jürgen C. Kruse, bis vor kurzem Fraktionsvorsitzender der GRÜNEN im Hamelner Rat, interessierten VAU-Mitgliedern am 30. August. Es ging um kommunale Energiepolitik im heimischen Raum, und Kruse stellte sachkundig und anschaulich die lange Geschichte der wirtschaftlichen, rechtlichen und politischen Verflechtungen des Elektrizitätswerks Wesertal mit der Stadt Hameln und dem Landkreis Hameln-Pyrmont dar. Das besondere Augenmerk galt dabei den Interessenkonflikten, die sich derzeit auch öffentlich auftun: sei es z.B. die Diskussion um die Zukunft der KVG wie des Verhältnisses zu den Hamelner Stadtwerken überhaupt, seien es aber auch die Unabhängigkeitsbestrebungen einzelner Kommunen (Detmold, Rinteln, Salzuflen). Mit der Frage, welche Möglichkeiten Stadt und Landkreis hätten, um aus der Knebelung durch Wesertal herauszukommen und damit einerseits einer drohenden Vereinnahmung durch die PreußenElektra zu entgehen, andererseits aber eigene und umweltverträglichere Energieversorgungskonzepte zu verwirklichen, wird sich der VAU in der nächsten Zeit ausführlicher befassen.

VAU ON TOUR

Probleme mit dem berühmten Sommerloch hatte der VAU nicht: da waren nicht nur die Vorlagen, mit denen uns die Atomwirtschaft auf Trab hielt, sondern wiederholt wurden wir von Gruppen auf den Plan gerufen, die sich vor Ort über den Grohnder Reaktor informieren wollten, sprich: die das Kraftwerk besichtigt hatten und anschließend von uns ein Stück Gegeninformation wünschten.

So kam es Ende Juni zu einem Treffen mit der Berliner Postjugend, die sich während eines Bildungsurlaubs in der Heimvolkshochschule Springe einmal life mit der Atomproblematik auseinandersetzen wollten. Das Hauptinteresse der jungen Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen richtete sich dabei auf Sicherheitsbedenken.

Im Juli besuchten Mitglieder der Niedersächsische Landjugend während einer zehntägigen Öko-Schlauchboot-Tour auf der Weser von Heyen nach Hoya das Kraftwerk in Grohnde. Beim abendlichen Biwak auf Gut Helpensen gab es ein Informationsgespräch mit dem VAU. Auch hier ging es zunächst um Fragen der Sicherheit und Möglichkeiten der Überwachung von Atomanlagen. Anschließend wandte sich das Gespräch den gesundheitlichen Risiken radioaktiver Strahlung zu. Dabei lösten Informationen über die noch andauernde radioaktive Belastung unserer Umwelt und insbesondere von Nahrungsmitteln infolge der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl eine lebhaft Diskussion aus.







Ende August war der VAU bei einer Gruppe von atomkritischen Ärzten und Ärztinnen aus Burgwedel/Hannover, die einige Wochen zuvor das Kraftwerk besichtigt hatten, zu einem Gespräch eingeladen. Nach einem ausführlichen Bericht des VAU über vier Jahre Erfahrungen mit einer laufenden Atomanlage bewegte sich das Gespräch unter anderem auch um die Frage, welchen besonderen psychischen Belastungen Menschen ausgesetzt sein können, die im Schatten eines Atomreaktors leben, und welche Möglichkeiten sie haben, damit umzugehen.

Neues VAU-Thema: TRINKWASSER

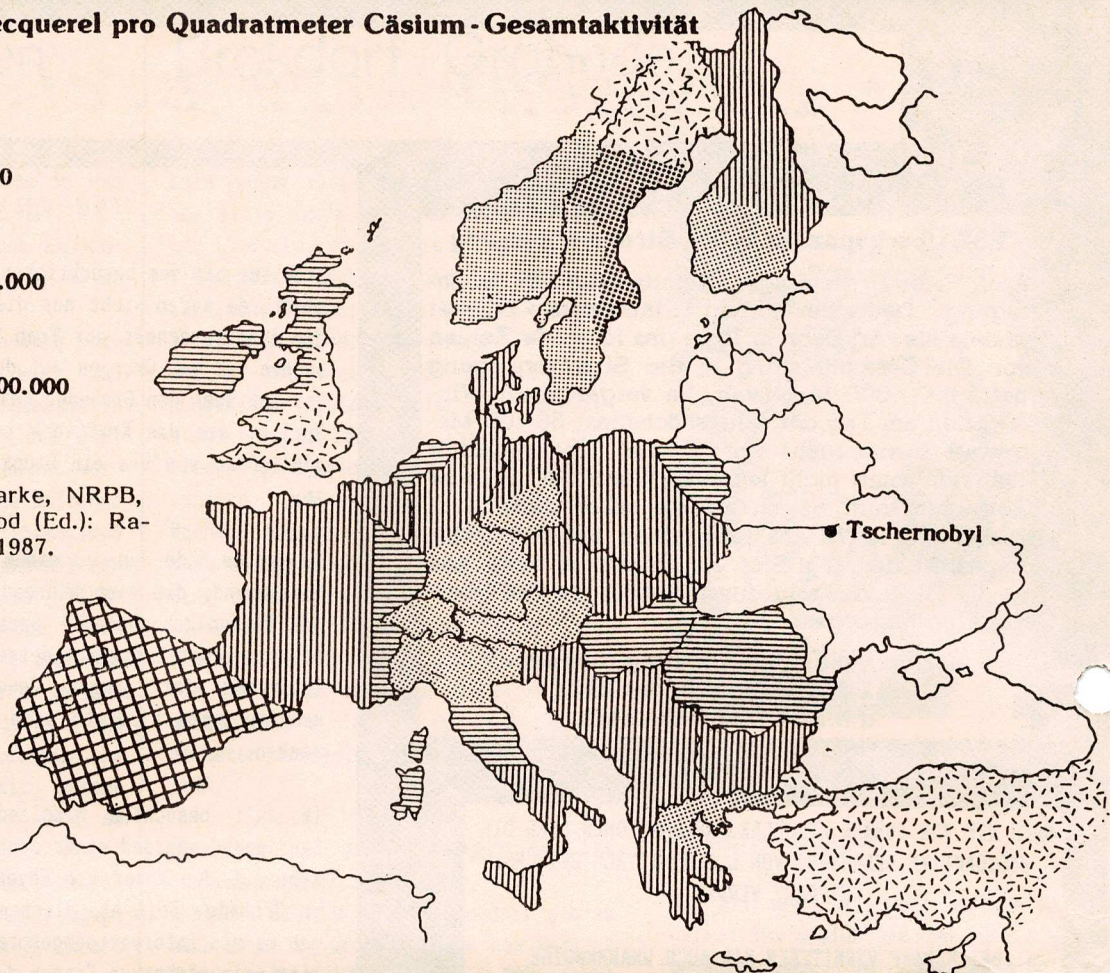
Eine weiterer Informationsabend mit Jürgen C. Kruse wurde auf allgemeinen Wunsch ebenfalls schon geplant: noch in diesem Jahr soll es dabei um Probleme der Trinkwasserversorgung im Hamelner Raum gehen.

Strahlen-Kompass europäisches Ausland

Bodenbelastung in Becquerel pro Quadratmeter Cäsium - Gesamtaktivität

-  kleiner 100
-  100 bis um 1.000
-  um 1.000
-  1.000 bis um 10.000
-  um 10.000
-  10.000 bis um 100.000

Karte nach Roger H. Clarke, NRPB,
in R.R.Jones, R.Southwood (Ed.): Ra-
diation and Health, UK 1987.



aus:
Strahlentelex 39/1988

***** bitte einsenden ***** bitte einsenden ***** bitte einsenden ***** bitte einsenden ***** bitte einsenden *****

An den
Verein für angewandten Umweltschutz (VAU) e.V.
Berliner Straße 6
3250 Hameln 1 Tel. 05151/51529

Absender:

Kto.Nr. 1006009822 Stadtparkasse Hameln (BLZ 254 500 01)

Telefon:/.....

Ja, ich unterstütze den VAU als

☐ Mitglied. Den Monatsbeitrag vom ... DM (ab 5 DM) überweise ich ☐ monatlich ☐ vierteljährlich ☐ jährlich

☐ Fördermitglied. Meinen Jahresbeitrag (ab 120 DM) in Höhe von DM habe ich überwiesen.

☐ Spender. Meine Spende in Höhe von DM habe ich an die Stadt Hameln / direkt an den VAU überwiesen.
(Bitte Hinweise für Spender beachten !)

☐ Ich möchte regelmäßig das VAU-Info erhalten, ohne Mitglied oder Spender zu sein.
Den Unkostenbeitrag von 25 DM pro Jahr habe ich überweisen.

.....
Ort, Datum

.....
rechtsverbindliche Unterschrift

Bitte schicken Sie Informationsmaterial über den VAU auch an folgende Anschriften:

1.

2.